

IDT
2017

DIE «DIDAKTISCHEN WERKSCHAUEN» ALS GELEBTE INTEGRATIVE LERNUMGEBUNG

EIN PROZESS DER PÄDAGOGISCH-DIDAKTISCHEN QUALITÄTSSICHERUNG.

Stefanie Neuner-Anfindsen | Uni Freiburg



Dr. Stefanie Neuner-Anfindsen arbeitet seit mehr als 20 Jahren als Universitätsdozentin für Deutsch als Fremdsprache und leitet seit 2014 das Sprachenzentrum der zweisprachigen Universität Freiburg/Fribourg.

Der folgende Beitrag ist unter Zusammenarbeit mit Marta Dawidowicz, Barbara Etterich und Christian Hoffmann entstanden.

1. Vom Entstehen der Didaktischen Werkschauen im Rahmen der IDT2017

Auf Fachtagungen im Bereich der Fremd- und Zweisprachendidaktik oder der Lehr-Lernforschung gibt es wenige Veranstaltungen, in denen die Teilnehmenden über ein Thema auf Augenhöhe miteinander diskutieren und sich so im Diskurs gemeinsam weiterbewegen. Das übliche Format ist vielmehr, dass eine Person in einem (Kurz-) Vortrag die jüngsten Ergebnisse ihrer Forschung präsentiert. Sie übernimmt also die Rolle des Experten und die anderen Teilnehmenden hören zu. Am Ende können in der Regel kurze Fragen gestellt werden, aber ein *gemeinsames* Diskutieren mit dem Ziel, zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, ist nicht vorgesehen. Selbstverständlich hat dieses Format dann seine Berechtigung, wenn es das ausschliessliche Ziel ist, neue Erkenntnisse zu verbreiten, doch ein gut moderierter mündlicher akademischer Diskurs, in dem die Tagungsteilnehmenden als kompetente Fachpersonen (die sie i.d.R. sind) über eine bestimmte Problemstellung auf Augenhöhen miteinander sprechen, findet nur selten statt. Dies halte ich für eine vergebene Chance.

Tagungen sind nämlich immer auch Weiterbildungsveranstaltungen für die Teilnehmenden und daher sollten in tagungsdidaktischen Planungsprozessen Forderungen zur Qualitätsentwicklung von Bildungsveranstaltungen berücksichtigt werden. Tödt (2008), verdeutlicht, inwiefern die Organisation von qualitätsvollen Bildungsprozessen als eine pädagogische Herausforderung zu betrachten ist, der Wichtigkeit zugemessen werden sollte (vgl. Tödt, 2008: 94 ff.).

Dieser Herausforderung stellte sich die Kongressleitung der Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer 2017 (IDT2017), indem sie dem Konzept der «Didaktischen Werkschauen» und der Bildung eines Teams zu deren Durchführung zustimmte.¹ Als Verantwortliche für die Werkschauen war es meine Motivation für dieses neue Format, den Teilnehmenden eine Veranstaltung anzubieten, in der sie mit ihren Bedürfnissen an eine Weiterbildung ernst genommen werden, indem sie aus ihrer passiven Rolle als Zuhörer heraustreten und somit eine wichtige Prämisse zur Förderung von Lernerautonomie erfüllen (vgl. Holec, 1988: 6ff; Neuner-Anfindsen, 2004: 19 ff.). In diesem Sinne können die «Didaktischen Werkschauen» als ein Beitrag zur Entwicklung von Tagungsdidaktik im Allgemeinen verstanden werden.

2. Didaktische Werkschauen: Konzept und Durchführung

Thematische Situierung: Das Oberthema der Werkschauen war „Deutsch als Fremdsprache lehren und lernen unter herausfordernden Bedingungen“, weil ich mir vorstellte, dass sich um eine solche Thematik viele fremd- und zweisprachendidaktischen Fragestellungen ranken könnten, die fruchtbare Diskussionen auslösen.. Dazu gab es vier Werkschauen, die sich inhaltlich unterschieden (siehe Abb. 1). In jeder Werkschau wurden zwei bis drei Videos, die von Teilnehmenden

¹ Team Didaktische Werkschauen IDT2017: Didaktische Konzeption, Organisation: Dr. Stefanie Neuner-Anfindsen, Universität Freiburg (CH) unter Beratung von Annegret Schmidjell, Moderator/innen: Martha Dawidowicz (Universität Wien), Barbara Etterich (Universität Freiburg), Dr. Christian Hoffmann (Goethe Institut) und Dr. Stefanie Neuner-Anfindsen.

selbst im Vorfeld erstellt wurden, gezeigt. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die Titel der Werkschauen und der dort gezeigten Videos.

Ziel der Werkschauen war es, die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen in eine gemeinsame Reflexion und Diskussion über didaktische Fragen zu den Videos zu führen, welche echte didaktische Problemstellungen der Videoautoren reflektierten und zu denen sie gerne Input haben wollten.

Inhalt der Videos: Jedes Video zeigte die Lehrperson, die gleichzeitig auch Autorin war, im eigenen Unterricht. Damit gab sie Einblick in ihre individuelle didaktische Herangehensweise an eine spezifische Unterrichtssituation. Wichtig war, dass es zu den Videos selbst vor deren Abspielen keine einführenden Erklärungen durch ihre Verfasser geben sollte, sondern es Bedingung war, dass die Videos für sich sprechen (was keine leichte Aufgabe ist, wenn nur drei bis vier Minuten zur Verfügung stehen). Hintergrund dafür war, dass wir die klassische Vortragssituation aus den oben beschriebenen didaktischen Gründen bewusst vermeiden wollten. Das Video und somit die didaktische Situation selbst sollte im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen sein, nicht die Person, die das Video verfasst hatte.

Zielgruppe: An jeder Werkschau konnten maximal 25 Personen teilnehmen, die sich dazu schon bei der Anmeldung zur IDT2017 einschreiben mussten. Die Teilnehmenden waren zum Grossteil DaF-Lehrpersonen aus verschiedenen Praxiskontexten (Schule, Universität, private Anbieter) .

Ablauf der Werkschauen:

1. *Einführung und Video:* Nach Erläuterung des Ablaufs der Werkschauen wurden die Videos zwei Mal hintereinander gezeigt. Dann wurde die Teilnehmergruppe in Arbeitsgruppen aufgeteilt (max. 5 Gruppen à 5 Personen).
2. *Diskussion in der Gruppe* zu den didaktischen Fragen der Autoren und mit welchen Veränderungen sie die gezeigten Unterrichtsvorschläge als Anregung für die eigene Unterrichtspraxis mitnehmen würden und die Gründe dafür.
3. *Plenumsgespräch:* Die auf Flipcharts festgehaltenen Überlegungen erläuterten die jeweiligen Gruppen im Plenum.

Didaktische Werkschauen IDT2017 – Deutsch lernen unter herausfordernden Bedingungen
• Deutsch lernen in sehr grossen Gruppen (Moderation Christian Hoffmann)
Grossgruppenunterricht mit rhythmischen Elementen (Kamerun) – von Christian Hoffman
Deutsch lernen in sehr grossen Gruppen (Indien) – von Vaishali Dabke
Gymnastik und Bewegung zum Erlernen des Wortschatzes (Indonesien) – von Nurul Widanigrum
• Deutsch lernen in sehr (niveau-)heterogenen Gruppen (Moderation Barbara Etterich)
Multiniveauekurs – DaF-Unterricht für Jugendliche und Erwachsene mit verschiedenen Sprachniveaus (Argentinien) – von Lilly Kümmitz
Binnendifferenzierung am Beispiel einer senegalesischen Terminalklasse (Senegal) – von Cheik Maba Mbengue
• Deutsch lernen durch sinnliche Erfahrungen (Moderation Stefanie Neuner-Anfindsen)
Der Einsatz aktueller deutschsprachiger Musik im DaF-Unterricht an einem didaktisierten Beispiel (Finnland) – von Alexandra Virtanen
Grammatik im dramapädagogischen Deutschunterricht (Russland) – von Elena Nelzina
Kurzgeschichten mit Spass lesen und theatralisch darstellen (Russland) – von Walentina Schurygina.
• Deutsch lernen mit gestalterischen Mitteln (Moderation Marta Dawidowicz)
Inhalte von Opern bildhaft darstellen – warum nicht? (USA) – von Irene Motyl-Modrezky.
Ein (Wander)Koffer Deutsches für Kindergarten und Vorschule (Ungarn) – von Tünde Sarvari.
Ein Überblick über die Einsatzmöglichkeiten des Kamishibai-Theaters am Beispiel von Kinderkursen am Goethe Institut (Russland) – von Viktoryia Shcherbarkova.

Vorbereitung auf die Werkschauen

Einen Beitrag für die Werkschau zu erstellen, kostet in zweierlei Hinsicht Überwindung: Einerseits gilt es, die technische Herausforderung anzunehmen – dies, obwohl im Call for Videos klar formuliert war, dass keine professionell angefertigten Videos erwartet würden, sondern Aufnahmen mit Mobiltelefonen durchaus akzeptabel seien. Tatsächlich entstanden alle eingereichten Videos auf diese Weise und deren Qualität war als absolut angemessen zu beurteilen. Darüber hinaus muss man den Mut aufbringen, Einblick in die eigene Unterrichtspraxis zu gewähren und sich selbst als Lehrpersonen zu zeigen. Wer diesen Mut aufbrachte und die technische Hemmschwelle überwand, erhielt im Gegenzug ein ausführliches Feedback zur konkreten didaktischen Situation und die Anerkennung der Kolleginnen und Kollegen. Überdies konnte er oder sie vermitteln, was es heisst, bestimmte Herausforderungen im Deutschunterricht «didaktisch anzupacken» – die Beispiele stammten übrigens aus sehr verschiedenen Regionen der Welt .

3. Pädagogisch-didaktische Prinzipien für die Gestaltung von Weiterbildungen und deren Berücksichtigung bei den Didaktischen Werkschauen

Abb. 2: Prinzipien zur Gestaltung von Weiterbildungsveranstaltungen, vgl. Euler & Hahn, 2004.

Euler & Hahn (2004) formulieren sechs Prinzipien (Abb. 2), die das didaktische Handeln des Lehrenden bei Weiterbil-

dungen bestimmen sollten und die auf Erkenntnissen aus der pädagogischen Psychologie fussen. Im Folgenden stelle ich die Prinzipien zusammenfassend dar, zeige, inwiefern sie im Konzept der Werkschauen berücksichtigt wurden und wo Verbesserungspotential bestünde:

Bezeichnung	Bedeutung des Prinzips
Prinzip 1 <i>Lernen verstehen</i>	Der Lernende sollte im Mittelpunkt der didaktischen Überlegungen des Lehrenden stehen. Die Lernumgebung sollte entsprechend dem Lernstand und den Lernzielen der Lernenden spezifiziert werden.
<u>Reflexion:</u> Die Teilnehmenden an den Werkschauen waren die Lernenden. Sie waren alle Fachpersonen DaF/Z. Daher konnte man voraussetzen, dass sie an didaktischen Fragestellungen interessiert und mit der Sozialform 'Gruppenarbeit' vertraut waren. Das übergeordnete Lernziel war die gemeinsame Reflexion über didaktische Fragestellungen zu den Videos.	
Prinzip 2 <i>Lehren arrangieren</i>	Da es immer nicht nur einen Weg zum effektiven Lernen geht, hat der Lehrende die Aufgabe, derartige Lernangebote anzubieten, die bei den Lernenden zentrale Lernprozesse in Gang setzen. Dafür ist ein umfangreiches Methoden-repertoire notwendig.
<u>Reflexion:</u> Die Teilnehmenden konnten in der Gruppe entscheiden, auf welche Punkte sie in ihrer Diskussion Gewicht legen wollten. Das Ergebnis war, dass die Diskussionen sehr engagiert und auf didaktisch hohem Niveau verliefen. Die Teilnehmenden meldeten zurück, diese Arbeitsform als sehr motivierend erlebt zu haben. Insofern war das Format erfolgreich.	
Prinzip 3 <i>Kommunikation gestalten</i>	Der Lehrende sollte nicht nur im Unterricht mit den Lernenden, sondern auch ausserhalb der Unterrichtssituation mit anderen Lehrenden kommunizieren und kooperieren.
<u>Reflexion:</u> Im Vorfeld stand ich in regem Kontakt mit den Videoverfassern. Dies ist insofern im Einklang mit dem Prinzip zu verstehen, als dass die Videos ja als Lehrmaterial eingesetzt wurden, die Videoautoren folglich Teilnehmende und Lehrende gleichzeitig waren. Es fand darüber hinaus ein Austausch bei der Beurteilung der Abstracts und über die Abläufe mit den Moderierenden statt. Hier wäre eine stärkere Einbeziehung schon im Planungsprozess wünschenswert, um die konkrete Durchführung der Werkschauen gemeinsam zu entwickeln und so zu verbessern.	
Prinzip 4 <i>Rahmeneinflüsse mitgestalten</i>	Lehrende müssen institutionelle Rahmenbedingungen wie z.B. Curriculum und Zeitvorgaben mitgestalten. In der Weiterbildung ist es besonders wichtig, dass die Lehrangebote mit Bezug auf das Arbeitsumfeld der Teilnehmenden konzipiert werden.
<u>Reflexion:</u> Als Mitglied der Kongressleitung war ich in wichtige Planungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden und gestaltete somit die Rahmenbedingungen mit. Dadurch, dass in den Videos Lehrpersonen ihre eigene Unterrichtssituation darstellten, war deren Arbeitsumfeld direkt mit einbezogen. Indem die anderen Teilnehmenden darüber diskutierten, wie sie die Vorschläge zur Unterrichtsdidaktik aus den Videos für ihre Kontexte adaptieren könnten, wurden auch deren Arbeitsumfeld und ihre Unterrichtsrealität berücksichtigt und thematisiert.	
Prinzip 5 <i>eigenes Handeln reflektieren</i>	Das eigene Handeln bei Lehren zu reflektieren und zu evaluieren sind wichtige Aspekte, um die Qualität von Bildung zu erhöhen. Darum müssen Qualitätsstandards festgesetzt und eingehalten werden. Selbstevaluation ist eine Möglichkeit dafür.
<u>Reflexion:</u> Während der IDT2017 trafen sich die Moderatorinnen und die Verantwortlichen einen Tag vor dem Beginn der Werkschauen, um den Ablauf und didaktische Aspekte zu besprechen. Ausserdem gab es wiederholte Treffen, um die Eindrücke zu den Werkschauen auszutauschen. Die IDT2017 wurde evaluiert und die Teilnehmenden konnten sich zu den Werkschauen äussern.	
Prinzip 6 <i>Erfahrungen nutzen – Theorien anwenden</i>	Eine wichtige unumgängliche Voraussetzung für professionelles Handeln ist eine enge Verzahnung von praktischem Tun und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Praxis und Theorie müssen ineinandergreifen.
<u>Reflexion:</u> Der vorliegende Artikel ist ein Versuch, diesem Prinzip gerecht zu werden. Als Erfahrungshintergrund diente das Feedback der Moderierenden, das der Teilnehmenden und meine eigene Reflexion, die ich mit Ergebnissen aus der pädagogischen Psychologie verband.	

Fazit – und Desiderata

Die sechs aufgeführten Prinzipien wurden im Wesentlichen umgesetzt, dennoch besteht meiner Ansicht nach insbesondere für das Prinzip 3 *Kommunikation gestalten* Verbesserungspotential. Eine stärkere Einbeziehung der Moderierenden in den Planungsprozess und in der Kommunikation mit den Videoautoren hätte den Vorteil, dass der Ablauf von mehreren Personen durchdacht würde und so die Verantwortung geteilt werden könnte. Dies würde sicherlich Anspannung und Stress reduzieren, vor allem kurz vor dem Stattfinden der Werkschauen. Es würde daneben zu deren Professionalisierung beitragen. Ausserdem könnten die Moderierenden während der Werkschauen autonomer und sicherer mit den Videoautoren kommunizieren und in der Entstehungsphase beispielsweise daran beteiligt werden, beim Entstehungsprozess der Videos unterstützend mitzuwirken. Eine stärkere Einbeziehung der Moderierenden setzt allerdings voraus, dass schon recht früh im Planungsprozess festgelegt wird, wer die Moderierenden sind. Dies benötigt Koordination und eine Voraussetzung wäre, dass alle Moderierenden die notwendige Zeit für die Kommunikation untereinander, mit der

für die Werkschauen verantwortlichen Person und mit den Videoautoren aufbringen können, damit sie konstruktiv und zielorientiert gestaltet werden kann. Ich denke aber, dass hier grosses Potential zur Verbesserung und Professionalisierung bestünde.

Meiner Einschätzung nach wurden die verschiedenen oben aufgeführten Prinzipien im Konzept der didaktischen Werkschauen weitestgehend berücksichtigt und so eine problemorientierte und integrative Lernumgebung geschaffen, wie sie z.B. Mandl & Kopp (2006) fordern. Die Feedbacks der Moderierenden und der Teilnehmenden weisen darauf hin. Verbesserungen, wie sie z.B. oben angedeutet sind, wären jedoch zweifelsohne zuträglich, auch, um einen möglichst grossen Transfer von neuen didaktischen Erkenntnissen aus den Werkschauen auf den konkreten Anwendungsbereich des einzelnen Teilnehmenden, also z.B. dessen Unterrichtspraxis, zu stimulieren. Wie gross der Washbackeffekt auf die Unterrichtspraxis der Teilnehmenden tatsächlich ist, könnte nun, im Anschluss an die IDT2017, durch deren Befragung ausgewertet werden. Nur damit wäre eine holistische Auswertung gewährleistet.

Stimmungsbild und Feedback der Moderierenden der Werkschauen

„Die persönliche Anwesenheit der Videoproduzierenden war sicher sehr schön für die Videoautoren selbst, da sie auch stolz waren, ihren Unterricht präsentieren zu dürfen. Für den Arbeitsprozess lenkte es aber – meiner Meinung nach – zu sehr ab; insbesondere, wenn die Produzierenden in der jeweiligen Arbeitsgruppe zu ihrem Video sass(en).“

„Weiterhin wäre es aus meiner Sicht wünschenswert, bei einer Wiederholung des Formates durch die Werkschaulenitung für alle Werkschauen einheitliche didaktische Fragen vorzuf formulieren, um den Moderierenden eine Zusammenfassung der Ergebnisse zu erleichtern und die Diskussionen zielgerichteter stattfinden zu lassen. Wie ich beobachten konnte, fokussierten sich die Diskussionen automatisch auf die Stärken und Schwächen der dargestellten Didaktisierungen, unabhängig von den videospezifischen Fragestellungen der Autorinnen.“

„Es bietet auf einer so grossen Tagung einen ruhigen Treffpunkt, in dem TagungsbesucherInnen die Gelegenheit haben, sich näher kennenzulernen und vertieft ähnliche Interessen zu verfolgen. Die Atmosphäre war sehr kollegial und locker, gleichzeitig sehr wertschätzend.“

„Die Arbeit mit Video und authentischen Beispielen aus der internationalen Praxis schien alle zu faszinieren und war eine erfrischende Abwechslung zu Power-Point-Folien aus Vorträgen. Der Nachmittagsslot schien sich dabei auch anzubieten, weil die TeilnehmerInnen am Ende wacher schienen als zu Beginn.“

Literatur

Euler, D. & Hahn, A.

(2004). *Wirtschaftsdidaktik* (No. 2525, p. 576). Haupt.

Holec, H. (1988). *Autonomy and self-directed learning: present fields of application/ Autonomie et apprentissage autodirigé: terrain d'application actuel*. Strasbourg: Europarat.

Mandl, H. & Kopp, B. (2006). Lehren in der Weiterbildung aus pädagogisch-psychologischer Sicht. *Vom Lernen zum Lehren. Lern und Lehrforschung für die Weiterbildung*, 117-128.

Neuner-Anfindsen, S. (2004).

Fremdsprachenlernen und Lernerautonomie. Sprachlernbewusstsein, Lernprozessorganisation und Lernstrategien zum Wortschatzlernen in Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Neuner-Anfindsen, S. (2012). Fortgeschrittene DaF-Lerner: Wer, wie und warum? *Apprendre, enseigner et évaluer les langues dans le contexte du Bologne et du CECR. Sprachen lernen, lehren und beurteilen im Kontext von Bologna und dem GER*, 95-124.

Neuner-Anfindsen, S. (2013). Advanced learners of German as a foreign language in an academic context: Some didactic implications of their needs and motivations. *Language Learning in Higher Education*, 2(2), 353-370.

Tödt, K. (2008). *Lernerorientierte Qualitätstestierung für Bildungsveranstaltungen (LQB): Grundlegung von Modell und Methode*. W. Bertelsmann Verlag.